

Wallfahrt nach Lourdes 2026 – Tag 2 – Messe bei der Grotte

Liebe Schwestern und Brüder!

Über manche Evangelien ist schwierig zu predigen, weil ihr Inhalt schon so oft und oft ausgebreitet wurde – eine solche Schriftstelle liegt zweifellos in der Hochzeit zu Kana vor. Bei wie vielen Hochzeiten wurde dieses Evangelium schon ausgelegt – und zumeist im ähnlichen Duktus, die Gedanken sind uns wohlbekannt:

- Dass eine Hochzeit zur Zeit Jesu mitunter ein mehrtägiges Dorffest war, bei dem es auch hoch hergehen konnte
- Dass Maria es ist, die Jesus auf die drohende Blamage des Brautpaares hinweist
- Dass er sie ziemlich schroff behandelt, weil ER es ist, der sein Handeln bestimmt, und niemand sonst
- Dass die Aufforderung, die Krüge mit Wasser zu füllen, damit Jesus Wein daraus mache auch UNS heute gilt – aus dem Wasser des Alltags soll der Wein der Freude werden

... und so weiter und so fort. Schon dem heiligen Augustinus vor 1.600 Jahren dürften all diese und ähnliche Auslegungen schon so sattsam bekannt gewesen sein, dass ER einen ganz anderen Akzent legt. Er schreibt in seinem Kommentar zum Johannes-Evangelium, ich zitiere:

„Das Weinwunder von Kana findet immer wieder statt. Er, der an jenem Tag in den Wasserkrügen Wein machte, bewirkt das Gleiche jedes Jahr in den Weinstöcken. Wir nehmen schon ganz selbstverständlich an, dass jedes Jahr die Weinernte gut und reichlich ausfällt. Das Weinwunder könnte für uns zu dankbarer Erinnerung werden, dass das nicht selbstverständlich ist.“

Das sind, wie mir scheint, gedankliche Anregungen abseits des Altbekannten:

Dass Wein auf den Weinstöcken wächst, also aus dem Wasser, das die Pflanze aus dem Boden zieht, geschmackvoller Traubensaft wird, ist also ein sich immer wieder ereignender Nachvollzug der Schöpfung; immer, immer wieder neu.

Augustinus konnte dieses Bild des Weinstocks leicht verwenden, es war zu seiner Zeit praktisch überall verständlich geworden, zumal die Römer ja die Weinkultur in alle Teile ihres Reiches mitgenommen und systematisch verbreitet hatten. Der Weinstock als kleines Abbild des großen Schöpfungsvorganges – ein schöner Gedanke.

Darauf baut Augustinus auf: Wir sollen dafür DANKBAR sein, denn DASS es so ist, dass aus dem Wasser Wein wird, dass der Weinstock Früchte trägt, ist nicht selbstverständlich. Wenn man davon ausgeht, dass Dankbarkeit Frieden im Herzen stiftet, dann ist es gut, in sich selbst immer wieder die Dankbarkeit zu stärken – und das gelingt am besten, wenn man sich vergegenwärtigt, was wir alles für selbstverständlich nehmen, was aber eigentlich gar nicht selbstverständlich IST – sondern eigentlich unverdiente Gnade. Dass es z.B. Menschen gibt, die uns nahestehen, nahestehen WOLLEN, mit uns befreundet sein wollen, mit uns ihr Leben verbringen wollen – ist nicht selbstverständlich, ist Gnade. Aber das fällt uns meist gar nicht auf. Dass Jesus bei der Hochzeit die Gnade des für selbstverständlich Genommenen einmal SICHTBAR macht, das ist das eigentliche Wunder und vielleicht haben auch einige Hochzeitsgäste kurz innegehalten: Moment, es ist ja gar nicht selbstverständlich, dass genug Wein für alle da ist – es ist GNADE.

Hier mache ich einen Gedankensprung: Wir sind hier an einem der großen Gnadenorte der Welt. Wir sind hier in Gemeinschaft mit Menschen, die wir zum Teil kennen; zum Teil lernen wir sie im Lauf der Pilgerreise kennen, Bekanntschaften und Freundschaften entstehen; mit anderen Menschen hier in Lourdes teilen wir nicht einmal die Sprache, aber wir fühlen die Kraft des gemeinsamen Gebetes tausender, zehntausender Menschen. Und wenn wir dann wieder zu Hause sein werden, in unseren Pfarren, in den Gottesdiensten mit vielleicht mitunter schwach besetzten Bänken, werden wir uns erinnern:

Es ist gar nicht selbstverständlich, sich der großen Gebetsgemeinschaft, der Kirche in aller Welt, deren Teil wir sind, immer bewusst zu sein. Dass wir diese große

Gemeinschaft erfahren dürfen, hier, jetzt, in diesen Tagen, das ist Teil der besonderen Gnade an diesem Gnadenort deshalb:

Ja, auch, wenn es noch früher Vormittag ist, möchte ich auffordern: Betrinken wir uns in diesen Tagen getrost mit der Gnade, die uns aus der großen Gebetsgemeinschaft hier vor Ort entgegenkommt – wie die Gäste bei der Hochzeit zu Kana! Stärken wir uns in Freude und Dankbarkeit dafür, dass es wie hier in Lourdes im Rahmen der Pilgerreise Zeiten und Orte gibt, an denen die überfließende Gnade Gottes spürbar ist. Es ist, dessen bin ich sicher, ein sich betrinken, auf das kein Kopfweh folgen wird, denn es ist der BESTE Wein, den uns Jesus hier, bei der Mutter von Lourdes anbietet.

„Das Weinwunder von Kana findet immer wieder statt. Er, der an jenem Tag in den Wasserkrügen Wein machte, bewirkt das Gleiche jedes Jahr in den Weinstöcken. Wir nehmen schon ganz selbstverständlich an, dass jedes Jahr die Weinernte gut und reichlich ausfällt. Das Weinwunder könnte für uns zu dankbarer Erinnerung werden, dass das nicht selbstverständlich ist.“

Das hat Augustinus vor 1.600 Jahren geschrieben.

Und dass ich jetzt so leidenschaftlich von Augustinus und vom Wein gepredigt habe, müssen Sie mir verzeihen: Ich bin Augustiner-Chorherr, stehe Augustinus also nahe, und mein Kloster, das Stift Herzogenburg, steht außerdem in einer guten österreichischen Weingegend.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!